

Xu Qinduo: Trump-Xi-Gipfel – Wirtschaftskrieg, Taiwan & Iran

Xu Qinduo ist Journalist, Politikanalyst und Moderator der Sendung Dialogue bei CGTN. Xu Qinduo spricht über die Bedeutung des Treffens zwischen Donald Trump und Xi Jinping in Peking. Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f>

#Glenn

Willkommen zurück. Heute ist der vierzehnte Mai zweitausendsechszwanzig, und wir sprechen mit Xu Qinduo, dem Moderator der Sendung „Dialogue“ bei CGTN, über das, was gerade beim Treffen in Peking passiert. Wie wir wissen, trifft sich Donald Trump derzeit mit Xi Jinping in Peking. Vielen Dank, dass Sie in der Sendung sind. Danke, Glenn, dass ich dabei sein darf. Ich denke, die ganze Welt schaut im Moment auf dieses Treffen. Wenn es um Trump geht, gibt es oft viel oberflächliche Inszenierung. Aber gleichzeitig stehen viele Themen an, die diese beiden Giganten, die beiden größten Mächte der Welt – die USA und China – lösen müssen. Was wissen wir bisher darüber, wie das Treffen verlaufen ist? Und was sind im Wesentlichen die Hauptziele beider Seiten? Gibt es irgendeinen gemeinsamen Nenner?

#Xu Qinduo

Ja, ich kann Ihnen erzählen, was heute passiert ist. Ich würde sagen, insgesamt war die Stimmung sehr positiv. Herr Trump war offensichtlich beeindruckt von der Willkommenszeremonie, zum Beispiel vom Abnehmen der Ehrenformation zusammen mit Präsident Xi Jinping, vom Besuch des Himmelstempels und dann vom Staatsbankett. Die beiden Staatschefs haben den Vormittag damit verbracht, miteinander zu sprechen, jeweils mit ihren Teams. Am Nachmittag waren sie dann gemeinsam im Himmelstempel. Und am Abend – ich glaube, das läuft sogar noch – findet das Staatsbankett statt, das Präsident Xi ausrichtet. Er hat eine sehr herzliche Rede gehalten. Darin sprach er darüber, dass China und die USA Partner sein sollten, nicht Rivalen.

Und Präsident Trump hat in seiner Rede ebenfalls darauf reagiert – es war eine kurze Rede, aber eine sehr herzliche. Er sprach über die Menschen in China und in den Vereinigten Staaten, darüber, wie sie sich um ihre Familien kümmern und hart arbeiten. Er sagte, dass sie in ihren Werten vieles gemeinsam haben. Er sprach auch über die Beziehungen zwischen den Menschen beider Länder in den vergangenen Jahrhunderten, also fast zweihundertfünfzig Jahren. Er erwähnte, dass das erste

amerikanische Schiff im Jahr siebzehnhundertvierundachtzig in China ankam. Damals nannten die Chinesen sie „neue Menschen aus einem neuen Land“. Und dann sprach er über die chinesischen Arbeiter, die beim Bau der Eisenbahnverbindung zwischen dem Pazifik und dem Atlantik, also der transkontinentalen Eisenbahn, geholfen haben.

Er sprach über die Gründung der Tsinghua-Universität, eine der führenden Universitäten in China. Außerdem sprach er über das Bündnis zwischen China und den USA während des Zweiten Weltkriegs. Auch Konfuzius wurde in den Vereinigten Staaten sehr geschätzt, und so weiter. Beide Seiten einigten sich also auf eine gemeinsame Vision, die man strategische, konstruktive Stabilität nennt. Diese soll die bilateralen Beziehungen in den nächsten drei Jahren, vielleicht sogar darüber hinaus, leiten. Das ist, muss ich sagen, wirklich beeindruckend.

#Glenn

Nun, das sind auf jeden Fall einige positive Anzeichen. Aber seit Trumps erster Amtszeit wissen wir, dass China in seiner Regierung immer eine zentrale Rolle gespielt hat – und inzwischen auch ganz allgemein in den USA, weil China als der wichtigste gleichrangige Rivale gilt. Tatsächlich habe ich gesehen, dass Xi Jinping sogar auf die Notwendigkeit hingewiesen hat, das zu überwinden, was oft als die sogenannte Thukydides-Falle bezeichnet wird. Also die Idee, dass es früher eine Hegemonialmacht gab, die nun – wenn auch nicht vollständig abgelöst – zumindest ihre dominante Stellung verloren hat. Und das führt häufig zu Konflikten zwischen den beiden Großmächten. Vor diesem Hintergrund wird es wohl notwendig sein, die Beziehungen besser aufeinander abzustimmen oder den Wettbewerb gezielt zu steuern. Wie sehen Sie die Chancen, diesen wirtschaftlichen Konflikt zu überwinden? Denn genau dieser Konflikt hat die Beziehungen zwischen den USA und China im vergangenen Jahrzehnt stark geprägt.

#Xu Qinduo

Gute Frage, Glenn. Du hast ja die sogenannte Thukydides-Falle erwähnt. Präsident Xi hat diesen Begriff auch benutzt, aber er meinte damit, dass wir diese Vorstellung überwinden sollten. Wir sollten also diese Falle hinter uns lassen und ein neues Modell schaffen – wahrscheinlich für die Beziehungen zwischen großen Mächten. Ich denke, er bezog sich dabei auf China und die USA. Beide sind im Grunde gleichauf, wenn man Wirtschaft, Hightech-Entwicklung, Innovation oder militärische Fähigkeiten betrachtet. Im Moment stehen sie an einem entscheidenden Punkt. Wie sie miteinander umgehen, wie sie ihre Beziehung gestalten, hat nicht nur Folgen für ihre beiden Völker und Länder, sondern auch für die Stabilität der ganzen Welt.

Ich glaube, Präsident Xi hat erwähnt, dass es etwas gibt, das über diese bilaterale Beziehung hinausgeht. Natürlich, wenn es um die Beziehung selbst geht – Sie haben zum Beispiel den Handel angesprochen – das ist ein sehr wichtiger Teil dieser Beziehung. Früher war das sozusagen das Ballastgewicht, also der Stabilisator dieser Beziehung. Denn es gibt so viele Investitionen aus den USA in China und so viele Exporte von China in die Vereinigten Staaten. Irgendwie bringt das die

beiden Völker, die beiden Nationen, einander näher. Und wissen Sie, in der Hochphase, da startete oder landete etwa alle fünfzehn Minuten ein Flugzeug – entweder in China oder in den Vereinigten Staaten.

Die beiden Länder waren früher, wie man so sagt, sehr eng miteinander verbunden. Aber natürlich wissen wir, was später passiert ist. Und jetzt stehen wir wieder an einem schwierigen Punkt. Wenn wir nach vorn schauen – welche Art von Beziehung wollen wir nach all dem haben? Nach dem Streit, dem Handelskrieg, dem Technologiekonflikt, dem Zollstreit? Wollen wir so weitermachen? Liegt das wirklich in unserem Interesse? Gibt es vielleicht eine neue Möglichkeit, miteinander zu leben, friedlich nebeneinander zu existieren – zum Nutzen beider Länder? Genau deshalb hat Xi Jinping gleich zu Beginn gesagt: Wir sollten einander helfen, erfolgreich zu sein, um diese Denkweise zu überwinden.

Wir nennen das eine Nullsummenmentalität. Ich glaube, auf seinem Weg nach China hat der US-Außenminister Marco Rubio ja gesagt: China steigt auf, China wächst weiter, aber dieser Aufstieg dürfe nicht auf Kosten der USA geschehen. Da ist also ein bisschen unklar, was genau das eigentlich heißt – was sind denn die „Kosten der USA“? Aber offensichtlich, wie Sie gesagt haben, gibt es diese Denkweise immer noch. Es gibt weiterhin dieses Hinterfragen, diesen unklaren Zustand, was wir eigentlich tun wollen, um so einen idealen Zustand zu erreichen – vielleicht in beiden Staaten, weltweit. Sich gegenseitig zum Erfolg verhelfen – das ist ziemlich idealistisch, aber wahrscheinlich der richtige Weg, der richtige Ansatz.

#Glenn

Ja, genau das wollte ich fragen. Welche konkreten Probleme müssen eigentlich gelöst werden? Denn ich weiß, dass das ursprüngliche Ziel war, Chinas technologische Entwicklung zurückzudrängen und seinen wirtschaftlichen Aufstieg zu stoppen. Aber wie wir gesehen haben, als die USA all diese Zölle gegen China verhängt haben, konnte China im Grunde zurückschlagen – etwa mit Drohungen rund um seltene Erden und andere Bereiche. Am Ende mussten die USA also nachgeben und konnten China nicht weiter angreifen. Aber wenn das jetzt nicht nur eine vorübergehende Pause ist, sondern wirkliches Interesse besteht, diesen Wirtschaftskrieg mit China zu beenden – was genau muss dann behoben werden? Geht es um die Zölle? Um die Beschränkungen beim Export von Chips nach China? Oder um Chinas Bereitschaft, seltene Erden zu exportieren? Ich meine, was genau will jede Seite von der anderen? Ich habe zum Beispiel gesehen, dass die USA wollen, dass China mehr amerikanische Energie und Agrarprodukte kauft. Das scheint ja in ein weltweites Muster zu passen, nämlich die Neuordnung des Energiehandels. Also, was meinen Sie – was muss konkret gelöst werden?

#Xu Qinduo

Ich glaube, Sie haben gerade ein paar Punkte angesprochen. Es geht darum, eine Art Grenze für Handel und auch für Investitionen zwischen den beiden Ländern zu schaffen. Das bedeutet im

Grunde, die Gespräche und den Austausch zwischen beiden Seiten zu institutionalisieren, um einzelne Themen gezielter anzugehen. Gleichzeitig kann man natürlich sagen, es ist gut, wenn sie regelmäßig miteinander reden, statt nur in einzelnen, isolierten Fällen. Das ist auf jeden Fall hilfreich. Aber aus chinesischer Sicht ist es eben so: Wir haben diesen Handelskrieg hinter uns, und die USA leiden darunter – sie gewinnen dabei eigentlich nicht.

Natürlich leidet die chinesische Seite darunter, dass wir früher viel in die USA exportiert haben, jetzt aber in andere Teile der Welt exportieren müssen. Aber China verliert seine Exporte nicht. Die chinesischen Ausfuhren wachsen weiter. Das bedeutet, dass der Versuch der USA, mit Zöllen die chinesischen Exporte zu stoppen, nicht funktioniert oder gescheitert ist. Außerdem versuchen sie, denke ich, pragmatisch zu sein. Sie sprechen davon, eine Art Handelsgrenze zu ziehen – also, dass wir mehr Handel treiben können, solange es sich nicht um sensible Bereiche handelt. Zum Beispiel, wenn es nicht um Hochtechnologie geht, wie fortschrittliche Chips. Also, wenn China zum Beispiel US-Öl kauft, oder amerikanische Agrarprodukte wie Sojabohnen, Rindfleisch oder Flugzeuge von Boeing, dann sind die Amerikaner mehr als bereit, das an die chinesische Seite zu verkaufen.

Ich glaube, auch die chinesische Seite beginnt, sich mit so einer Idee anzufreunden. Ja, wir können mehr tun, wenn es um Handel geht. Und wir können mehr miteinander reden, wenn es um sensible Technologien oder Bereiche geht, die wahrscheinlich mit unserer nationalen Sicherheit zu tun haben. Gleichzeitig steht hinter dem chinesischen Konzept von konstruktiver oder strategischer Stabilität die Vorstellung, dass der Schwerpunkt auf Zusammenarbeit liegen sollte. Das Thema sollte Kooperation sein, und der Wettbewerb sollte begrenzt bleiben. Außerdem sollten wir in verschiedenen Bereichen miteinander kommunizieren – im Militär, im Handel, in der Technologie und so weiter. Es geht also nicht nur um Handel. Ich denke, das könnte tatsächlich funktionieren.

Wenn das klappt, dann würden sie nach und nach dieses Vertrauen aufbauen. Und gleichzeitig würde auch die USA stärker vom chinesischen Markt abhängen, weil sie ja viel dorthin verkaufen. Umgekehrt würde China auf den Import oder Export von Agrarprodukten oder Flugzeugen aus den USA angewiesen sein. Meine Idee ist also: Gegenseitiger Handel ist für beide Seiten vorteilhaft. Handel an sich ist nichts Schlechtes. Wenn man handelt, verliert niemand etwas. Es ist wie zwischen uns, Glenn – ich kaufe etwas von dir. Ja, ich habe dann ein Defizit, aber ich habe ja etwas gekauft, oder? Es gibt also überhaupt keinen Verlust. Das Ungleichgewicht an sich ist eigentlich nicht das eigentliche Problem.

Es geht um eine langfristige Herausforderung in der Wirtschaftsstruktur – oder darum, dass die USA als Lieferant der wichtigsten Reservewährung, also des US-Dollars, eine besondere Position haben. Deshalb können sie eben auch US-Dollar drucken. Natürlich haben sie in der Regel ein Handelsdefizit, aber nach und nach, so hoffe ich, werden immer mehr Menschen das verstehen. Dann können wir weiter Handel treiben und uns gleichzeitig darauf konzentrieren, diesen Handel schrittweise auf neue Bereiche zwischen unseren beiden Ländern auszuweiten. Darauf können wir aufbauen, um unser gegenseitiges Verständnis zu vertiefen. Und dann reagieren wir vielleicht auch weniger empfindlich auf das, was man oft als „China-Bedrohung“ oder als Bedrohung der nationalen

Sicherheit bezeichnet. Und vieles davon, muss man sagen, hat stark mit Ideologie zu tun – oder einfach mit einem Mangel an Vertrauen.

#Glenn

Ja, also, der spektakuläre Aufstieg Chinas hat die Welt in eine ganz besondere Situation gebracht. Innerhalb von nur vierzig Jahren ist China quasi aus dem Nichts aufgestiegen und zur führenden Wirtschaftsmacht geworden. Das hat das ganze System ziemlich erschüttert, und ich denke, das kann auch einige ungesunde Stereotype und eine gewisse Dämonisierung oder Verunglimpfung Chinas auslösen. Aber im internationalen Handel sehen wir oft, dass Großmächte nicht nur nach einer Win-win-Situation suchen, bei der beide Seiten profitieren. Sie achten auch sehr auf das Gleichgewicht der Abhängigkeiten. Das heißt, Großmächte wollen, dass andere von ihnen abhängig sind, gleichzeitig aber ihre eigene Abhängigkeit von anderen möglichst verringern.

Und genau diese asymmetrische Abhängigkeit führt dazu, dass sie oft sowohl wirtschaftliche Macht als auch politischen Einfluss gewinnen. Wenn wir uns aber die Energiepolitik im Detail anschauen, sieht es so aus, als hätten die Vereinigten Staaten einen sehr konkreten Energieplan. Zumindest scheint es so, dass sie das Ziel verfolgen, die Exporte wichtiger Energieexporteure zu verringern – also Venezuela, Russland und Iran. Und häufig versuchen sie offenbar, diese Lieferungen durch amerikanische Energie zu ersetzen. Wenn man sich den Fall in Europa anschaut, nach der Zerstörung von Nord Stream – wahrscheinlich durch die Amerikaner –, dann sieht man, dass die USA nun offenbar versuchen, die Kontrolle über die Energieinfrastruktur zu übernehmen.

Das heißt, sie wollen die Gasexporte selbst steuern – also den Transit von Russland nach Europa –, aber auch den Handel. Sie wollen günstige Energie aus Russland kaufen und ihre eigene, teure Energie nach Europa verkaufen. Es sieht also so aus, als würde die USA versuchen, ein neues System aufzubauen, um sich selbst stärker ins Zentrum des Energiehandels zu rücken. Wie sehen Sie das im Hinblick auf China? Ist das eine Schwachstelle, wenn China zu abhängig von amerikanischer Energie wird? Oder hat China seine Energiequellen schon so weit diversifiziert, dass es keine Verwundbarkeit durch übermäßige Abhängigkeit mehr gibt?

#Xu Qinduo

Mhm. Also, ich denke, ja, auf chinesischer Seite gibt es schon die Sorge, sich zu sehr auf die USA zu verlassen – zum Beispiel bei Ölexporten oder bei LNG, also verflüssigtem Erdgas, aus den Vereinigten Staaten. Wenn man zu viel von dort kauft, entsteht nach und nach eine gewisse Abhängigkeit vom US-Markt. Und dann, wie du gesagt hast, große Mächte haben dieses Gefühl der Unsicherheit, besonders wenn es an Vertrauen fehlt. Gerade in dieser Situation – wenn man die US-Medien verfolgt oder liest – sieht man ja, dass die Berichterstattung über China fast durchgehend negativ ist. Die öffentliche Stimmung ist stark gegen China gerichtet, und natürlich gibt es dann die Sorge, ob diese Abhängigkeit von den USA überhaupt tragfähig ist. Und genau deshalb, denke ich, hat China insgesamt seine Exporte in großem Umfang von den USA weg diversifiziert.

Und sie waren damit sehr erfolgreich. Sie haben das Exportvolumen in die ASEAN-Staaten, nach Südostasien, in afrikanische Länder, nach Lateinamerika und nach Europa deutlich gesteigert – und das sehr erfolgreich. Zweitens würde ich sagen, China hat sich stark diversifiziert, was Energie betrifft. Ich denke, China geht sehr vorsichtig vor, um keine Abhängigkeit von einer einzigen Quelle zu riskieren. Wenn man sich die Herkunft ihrer Öl- und Gasimporte anschaut, liegt der Anteil einer einzelnen Quelle in der Regel bei höchstens zwanzig Prozent. Sie importieren Öl aus Russland, Gas aus Russland, aus dem Iran, aus Saudi-Arabien, aus Brasilien und aus Ghana. Es sind also viele verschiedene Quellen, würde ich sagen. Gleichzeitig entwickelt China die erneuerbaren Energien sehr schnell weiter. Wir wissen, dass China bei Elektrofahrzeugen, Solarpanels und Windturbinen weltweit eine führende Position einnimmt.

China investiert auch stark in Kernkraftwerke. Diese Projekte, denke ich, sind bereits im Bau. Ihre Gesamtzahl ist fast so hoch wie die aller anderen Länder zusammen. Außerdem ist China reich an Kohle. Das Land verfügt über die Technologie, Kohle in Gas umzuwandeln – eine ziemlich ausgereifte Technologie. In einer Krise, im schlimmsten Fall, kann China also auf Kohle zurückgreifen, um zum Beispiel Strom zu erzeugen. Ja, es gibt Bedenken wegen des Klimas, aber hier geht es um ein Überlebensproblem. Das ist also das schlimmste Szenario. In diesem Sinne würde ich sagen, China ist sich seiner Energie-sicherheits-frage sehr bewusst. Es geht dabei nicht nur darum, ob genug Energie vorhanden ist. China wurde ja lange als die Fabrik der Welt bezeichnet und verbraucht enorme Mengen an Strom. Gleichzeitig geht es auch um Sicherheit – also darum, ob China weltweit ausreichend Zugang zu Energie-ressourcen hat.

Also, ich denke, aus chinesischer Sicht ist es so: Ja, die Kontrolle der USA über Venezuela, zum Beispiel über deren Energieressourcen – manche würden sagen, das ist ein Versuch der USA, auch den Iran zu kontrollieren, also deren Öl und Gas. Natürlich ist dieser Versuch nicht wirklich erfolgreich. Und dass sich China Russland etwas annähert, hat ebenfalls seine eigenen Gründe. Bisher sehen wir in China tatsächlich eine Art revolutionäre Entwicklung. Die Veränderung betrifft vor allem Elektrofahrzeuge, auch Lastwagen. Es gibt dort jetzt elektrische Lkw, die im Vergleich zu dieselbetriebenen deutlich kostengünstiger sind. Das ist ein starker Anreiz für die Verbraucher, jetzt auf Elektro umzusteigen. Hoffentlich, mit der Zeit, wird China die wachsende Kontrolle der USA über Energie weltweit nicht als Bedrohung wahrnehmen.

#Glenn

Wenn wir jetzt über Sicherheit sprechen, wissen wir natürlich, dass ein zentrales Thema Taiwan ist. Die USA sehen Taiwan als wichtigen Teil dieser doppelten Inselkette, die dazu dient, China einzudämmen. Und seit die USA und China in den siebziger Jahren ihre Beziehungen wieder aufgenommen haben, basierte das Ganze auf der Ein-China-Politik. Darin haben die USA anerkannt, dass Taiwan ein Teil Chinas ist. Aber im Laufe der Jahrzehnte haben wir gesehen, dass die USA Schritt für Schritt vorgehen und Stück für Stück an Chinas Souveränität kratzen.

Ich erinnere die Leute oft daran, dass Präsident Carter damals die Ein-China-Politik so definiert hat, dass die Beziehungen der USA zu Taiwan auf kulturelle und wirtschaftliche Kontakte beschränkt sein sollten – also keine politischen oder militärischen Verbindungen. Aber wie wir gesehen haben, hat sich das im Laufe der Jahre deutlich verändert. Es gibt inzwischen auch politische und militärische Beziehungen, und man unterstützt, teils recht offen, separatistische Bewegungen. Wie zentral, glauben Sie, war die Taiwan-Frage in diesen Gesprächen? Und vielleicht gleich die Anschlussfrage: Sehen Sie eine Möglichkeit für einen gemeinsamen Ansatz, irgendetwas, das zumindest helfen könnte, die Spannungen zu verringern? Oder denken Sie, dass beide Seiten fest in ihren jeweiligen Positionen verharren?

#Xu Qinduo

In seinem Gespräch mit Präsident Trump hat Xi Jinping, wie erwartet, die Taiwan-Frage angesprochen. Er sagte, das sei das wichtigste Thema zwischen China und den Vereinigten Staaten. Er sprach darüber, dass, wenn man damit falsch umgeht, die gesamte Beziehung zwischen China und den USA in Gefahr geraten könnte. Nach meinem Eindruck ist das wahrscheinlich die schärfste Rhetorik, die ein chinesischer Spitzenpolitiker je in einem Austausch mit seinem amerikanischen Amtskollegen verwendet hat. Ich denke, das ist eine Warnung. Die chinesische Seite dreht im Grunde Lautstärke und Schärfe hoch, um den Amerikanern klarzumachen, dass das, was man früher gesagt hat, gilt: Das ist die rötteste aller roten Linien für China. Er betonte auch, dass diese separatistischen Aktivitäten eine Gefahr für Frieden und Stabilität in der Region darstellen.

Die Amerikaner sollten sich dessen bewusst sein. Ihre Waffenverkäufe werden diese Separatisten ermutigen, vor allem diejenigen an der Macht. Und das schafft ein Sicherheitsrisiko, eine Gefahr für Frieden und Stabilität in der Region. Die USA haben in den vergangenen Jahren – besonders in den letzten acht oder neun Jahren – das Ein-China-Prinzip, sozusagen, ausgehöhlt. Sie haben ja erwähnt, dass es keine weiteren Beziehungen geben sollte, außer wirtschaftlichen, handelsbezogenen und kulturellen. Aber was wir jetzt sehen, ist, dass sogar eine kleine Gruppe amerikanischer Soldaten in Taiwan stationiert ist. Und sie schlagen das größte Waffenpaket für Taiwan vor – die Waffenverkäufe an Taiwan nehmen immer weiter zu.

Wenn man sich eines der drei Kommuniqués anschaut, die die Grundlage der Beziehungen zwischen China und den USA bilden – das von neunzehnhundertzweiundachtzig –, dann steht dort im Grunde, dass die USA ihre Waffenverkäufe an Taiwan schrittweise reduzieren werden, bis sie bei null sind. Stattdessen halten sie sich nicht an dieses Versprechen. Sie erhöhen sogar die Waffenverkäufe an Taiwan. Wie kann man da sagen, dass das Senden von noch mehr Waffen in eine bestimmte Region ein Zeichen des Friedens ist, ein Beitrag zum Frieden? Nein. Wenn Washington wirklich an Frieden und Stabilität in dieser Region interessiert wäre, würden sie den Separatisten in Taiwan unmissverständlich klarmachen, dass sie die Unabhängigkeit Taiwans ablehnen. Und sie könnten noch weitergehen und zum Beispiel sagen: Wir unterstützen die chinesischen Bemühungen um eine friedliche Wiedervereinigung mit Taiwan.

Das wäre sogar noch besser. Ich denke, wenn sie das tun, können sie die separatistischen Aktivitäten in Taiwan eindämmen, die eine Bedrohung für die Stabilität in dieser Region darstellen. Das würde auch der bilateralen Beziehung sehr helfen, weil man damit im Grunde diesen ständigen Reizpunkt aus der Beziehung herausnimmt. So können sie sich darauf konzentrieren, wo sie miteinander kooperieren können. Sie können sich auf ihre gemeinsamen Interessen jenseits der bilateralen Beziehung konzentrieren – zum Beispiel auf die Regulierung von Künstlicher Intelligenz oder auf die Krise in der Straße von Hormus oder in der Ukraine. Das ist also die Grundidee. Aber ich möchte dazu noch etwas ergänzen.

Wenn man sich den Unterschied in der militärischen oder verteidigungspolitischen Stärke zwischen dem Festland und Taiwan anschaut, ist ganz klar, dass das Festland weit vor Taiwan liegt. Egal, wie viele Waffen die Behörden in Taiwan kaufen – sie werden niemals mit dem chinesischen Festland mithalten können. Deshalb ist der Kauf von Waffen aus den USA im Grunde sinnlos. Für die Separatisten ist das natürlich eine Möglichkeit, ihre Loyalität gegenüber Washington zu zeigen. Das wiederum nützt dem militärisch-industriellen Komplex in Washington, der von so einer Situation profitiert. Und außerdem, wenn man sich anschaut, was einige Militärexperten machen – sie haben da so eine Art Planspiel.

Und das Fazit ist: Selbst wenn die USA im schlimmsten Fall eingreifen oder sich beteiligen, werden sie den Krieg gegen China nicht gewinnen. Ich denke, das ist die Realität – eine zunehmend offensichtliche Realität. Und wenn man sich die USA anschaut: Wenn sie nicht einmal in der Lage sind, den Iran zu besiegen, warum glauben sie dann, sie könnten China besiegen – und das in einer Region, in der China den Heimvorteil hat? Wenn sie realistisch wären, sollten sie diese Idee aufgeben, die Separatisten in Taiwan zu unterstützen, indem sie sie bis an die Zähne bewaffnen. Angeblich soll das das chinesische Wachstum bremsen oder die Modernisierung Chinas behindern. Nein, das wird nur eine Katastrophe heraufbeschwören, die niemand sehen will – vor allem nicht die Länder in dieser Region.

#Glenn

Manchmal frage ich mich, ob die USA in ihrem Verhältnis zu China – also im Konflikt um Taiwan – eher als Bewahrungsmacht oder als revisionistische Macht auftreten. Ich denke, beides könnte zutreffen. Wenn die USA eine Bewahrungsmacht sind, kann man argumentieren, dass China und die USA versuchen, zwei unterschiedliche Dinge abzuschrecken. Die USA wollen China davon abhalten, Taiwan mit Gewalt zurückzuerobern – deshalb liefern sie Waffen. China wiederum will die USA davon abhalten, separatistische Bestrebungen zu unterstützen. Wie du angedeutet hast, könnte man sagen, dass daraus ein Konflikt um den Status quo entstehen kann. Denn wenn die USA Waffen an die taiwanischen Behörden liefern, um eine gewaltsame Rückeroberung zu verhindern, könnte das diese ermutigen, stärker in Richtung Unabhängigkeit zu gehen. Und genau das könnte dann auf Seiten des Festlands den Einsatz von Gewalt auslösen. Das wäre also das Szenario eines Status-quo-Konflikts.

Aber wenn die USA revisionistisch handeln, dann hat das ganze Waffenliefern einen klaren Zweck – nämlich tatsächlich auf eine Abspaltung hinzuwirken. Das ist das Ziel, einfach weil die Zeit nicht auf Amerikas Seite ist. Wie du gesagt hast, mit jedem Tag, der vergeht, wächst Chinas relative Stärke – nicht nur im Verhältnis zu Taiwan, sondern auch gegenüber den Vereinigten Staaten. Mit anderen Worten: Wenn man China schwächen und Taiwan vom Festland trennen will, dann ist es besser, das heute zu tun, als in zehn Jahren zu warten. Deshalb haben sie im Grunde jetzt einen Anreiz, die Lage zu verschärfen, denke ich. Und genau deshalb frage ich mich, wohin die USA eigentlich steuern. Vor allem, wenn ich heute diese freundlichen Worte von Präsident Trump in Peking höre, kann ich nicht anders, als mich zu fragen, ob das wirklich echte Diplomatie ist oder nicht. Denn was wir damals mit dem Iran gesehen haben, war ganz ähnlich – sie haben auch gesagt, ach, wir verstehen uns ja so gut mit den Iranern.

Wir stehen kurz vor einer Einigung. Und sie haben das zweimal gesagt – genau in dem Moment, als sie einen Überraschungsangriff gestartet haben. Und selbst jetzt, wo sie verhandeln... Anfangs hatten sie sich auf diesen Zehn-Punkte-Plan mit den Iranern geeinigt, und jetzt haben sie ihn einfach komplett aufgegeben. Da fragt man sich oft, wie ernst das überhaupt gemeint ist. Und das Gleiche kann man auch auf Russland übertragen. Sie hatten damals den Geist von Alaska, sie hatten einige Abkommen – aber nichts ist passiert. Die Russen sind im Grunde zu dem Schluss gekommen, dass da nicht ehrlich verhandelt wird. Es fließt weiter Geld, es werden weiter Waffen geliefert. Die CIA ist immer noch vor Ort, sucht Ziele aus. Jeden Tag werden Russen getötet, und es geht überhaupt nichts voran. Deshalb frage ich mich: Wie sehen Sie das? Sind die Vereinigten Staaten eine revisionistische, feindliche Macht? Oder sind sie eine Macht des Status quo, die einfach in einer ungünstigen gegenseitigen Abschreckung feststeckt?

#Xu Qinduo

Also, wissen Sie, ich denke, aus einigen konservativen Instituten in Washington, wie dem Hudson Institute, hört man Stimmen von Wissenschaftlern, die einen Krieg gegen den Iran fordern – und das alles im Zusammenhang mit China. Im Grunde genommen ist der Iran also nur eine Zwischenstation auf dem Weg zum endgültigen Ziel: dem Sieg über China, oder besser gesagt, der Verwirklichung von Washingtons Plan, China zu besiegen. Das könnte durchaus stimmen. Auf chinesischer Seite wurde darüber allerdings kaum gesprochen. Aber ich denke, für Entscheidungsträger gilt: Man sollte sich auf das Schlimmste vorbereiten, oder? Was, wenn das tatsächlich stimmt? Wenn das Washingtons wahres Gesicht ist – nämlich China zu besiegen, China auszubremsen. Nun, das hat ja schon der frühere Handelsminister öffentlich gesagt. Und wir wissen, dass es unter der Biden-Regierung darum geht, die chinesische Innovation zu verlangsamen.

Weißt du, in ihren öffentlichen Äußerungen hat sie davon gesprochen, dass die Europäer mit den USA zusammenarbeiten müssten, um gegen chinesische Innovationen vorzugehen. Aber ich denke, China ist in einer Position, in der es, wenn es dazu gezwungen wird, zurückschlagen und Gegenmaßnahmen ergreifen kann, die auch Washington schaden würden, falls dort nicht fair gespielt wird – so wie damals mit den hundertfünfundvierzig Prozent Zöllen auf chinesischer Seite.

China hat damals mit seltenen Erden gegen die Amerikaner reagiert. Ich weiß, dass es in Washington eine Debatte gibt, ob die USA in der Lage sein werden, innerhalb von ein oder zwei Jahren selbst seltene Erden zu fördern oder herzustellen, um die Abhängigkeit von chinesischer Technologie und seltenen Erden loszuwerden. Damit sie unabhängiger werden und vielleicht mehr Beschränkungen oder zusätzliche Zölle gegen China verhängen können.

Ich denke, die chinesische Seite ist sich dessen völlig bewusst. Und ich glaube, sie kennen sich mit der Verarbeitung seltener Erden besser aus – von der Erkundung über die Verarbeitung bis hin zum fertigen Produkt, also dem gesamten Prozess. Das dauert wahrscheinlich mehr als ein Jahr, vielleicht sogar mehr als zwei Jahre. Außerdem würde ich sagen, China hat in dieser Hinsicht eine starke Position – man kann das durchaus eine Position der Stärke nennen. Die industrielle Fertigungskapazität Chinas ist zum Beispiel wahrscheinlich die größte der Welt. Sie ist sogar größer, deutlich größer als die der USA. Sie entspricht in etwa der kombinierten Industrieproduktion der USA, Japans und Deutschlands.

Wenn man in die Geschichte schaut, in Zeiten des Krieges, dann findet man kein Industrieland, das endlos Waffen und Munition herstellen kann. Und in so einer Situation gilt: Wenn man ein solches Land herausfordert, steht man in der Regel auf der schwächeren Seite – und am Ende verliert man. Ich denke, aus chinesischer Sicht liegt der Fokus deshalb klar auf einer Verteidigungsstrategie. Sie wollen die Amerikaner nicht provozieren oder angreifen. Denn für die Chinesen gibt es nicht das Ziel, die USA als führende Macht abzulösen oder eine globale Vorherrschaft zu erreichen. Nein, das ist nicht das strategische Ziel Chinas.

Wenn man sich das strategische Ziel Chinas anschaut, ist das ganz klar. Es ist ein Fünfjahresplan, ein langfristiger Plan. Es geht um die Wiederbelebung der chinesischen Nation. Im Grunde wollen sie ein Land aufbauen, das besser ist als gestern – oder morgen besser als heute. Das ist das chinesische Ziel. Deshalb konzentrieren sie sich auf die Verteidigung. Wenn man eine starke Verteidigung hat und über die nötigen Ressourcen verfügt, dann hat man auch die Macht, einen Angreifer zu besiegen – also die Seite, die den Krieg begonnen hat. Und dann steht man wahrscheinlich sicherer da. Ich denke, das ist im Wesentlichen die Philosophie, mit der ich die chinesische Sichtweise in Bezug auf ihre geopolitische Situation gegenüber den USA beschreiben würde.

#Glenn

Ja, also, Sie haben Iran erwähnt, und ich habe das Gleiche von vielen Amerikanern gehört – dass ein zentrales Ziel dieser Blockade der iranischen Häfen eigentlich China ist. Denn China ist mit großem Abstand das wichtigste Exportziel für iranisches Öl. Und Scott Besant hat dazu auch etwas gesagt, nämlich, dass China dieses iranische Öl besser nicht kaufen sollte. Aber das war sicher auch ein zentrales Thema in den Gesprächen zwischen Xi Jinping und Donald Trump – vor allem jetzt, wo dieser massive Krieg im Nahen Osten tobt. Und eines der Hauptthemen bei den Bemühungen, den Iran-Krieg zu beenden, ist natürlich die Straße von Hormus. Nur, für die Amerikaner ist das alles nicht so gelaufen, wie sie es erwartet hatten.

Ich glaube, als das Treffen mit Xi Jinping ursprünglich geplant wurde, war die Idee, dass Donald Trump in Peking auftaucht, nachdem er Iran besiegt hat. Er sollte also aus einer Position der Stärke kommen und dadurch, na ja, nicht unbedingt die Bedingungen diktieren, aber zumindest einen Vorteil in den Verhandlungen haben. Stattdessen sehen wir jetzt, dass die USA mehr oder weniger in einer Falle stecken. Es gibt keinen Weg zum Sieg, und gleichzeitig kann man auch nicht einfach abziehen. Denn in der Straße von Hormus, da können die Iraner die USA praktisch von der Region abkoppeln, wenn sie die Kontrolle behalten. Wie zentral war dieses Thema also in den Gesprächen zwischen den beiden Staatschefs?

#Xu Qinduo

In ihrem Gespräch geht es natürlich auch um die iranische Krise, sagen wir mal. Ich denke, schon bevor die Reise überhaupt stattfindet, gibt es in Washington Berichte in den Medien, die behaupten, Trump solle Druck auf die chinesische Seite ausüben, damit diese wiederum Druck auf den Iran ausübt – damit der Iran seine Forderungen aufgibt und seine Bemühungen einstellt, die Straße von Hormus zu blockieren. Ich persönlich würde sagen, das ist der falsche Ansatz. Manche Leute würden sagen, wenn man wirklich ehrlich daran interessiert ist, diese Krise zu lösen, sollte man nach China kommen und um Hilfe bitten. Denn China hat mit dieser Krise überhaupt nichts zu tun. Das ist ein Krieg, der von Washington und von den Israelis begonnen wurde – ohne UN-Mandat, ohne eine vernünftige Erklärung, ohne jede Legitimität. Es ist ein illegaler Krieg. Ein nicht provozierter Krieg gegen den Iran.

In diesem Sinne würde ich sagen, die chinesische Seite würde die Amerikaner wahrscheinlich auffordern, ihre Angelegenheiten so schnell wie möglich zu regeln. Denn die Krise, also der Energiemangel, bereitet vielen Ländern große Probleme – besonders in Asien – und gefährdet auch das weltweite Wirtschaftswachstum. Das ist also das Chaos der USA, ein Chaos, das von den USA verursacht wurde. Sie sollten dieses Problem so schnell wie möglich lösen. Anstatt Druck aus Washington zu bekommen, sollte Peking eher selbst Druck auf Washington ausüben. Gleichzeitig muss man sagen, dass China und die USA in dieser Situation durchaus gemeinsame Interessen haben – im Grunde geht es um die Öffnung der Straße von Hormus. Denn das ist offensichtlich keine Angelegenheit, die nur zwischen Iran und Washington spielt.

Zum Beispiel: Die Golfstaaten – ihre Exporte von Öl, Gas und anderen Produkten – sie sind stark von dieser Wasserstraße abhängig. China bezieht, soweit ich weiß, etwa vierzig bis fünfzig Prozent seiner Energie aus dieser Region und ist ebenfalls stark auf diese internationale Wasserstraße angewiesen. Ich denke, die Iraner verstehen das natürlich. Deshalb wird Washington seine Forderungen wahrscheinlich etwas zurücknehmen müssen und auch anerkennen, dass sie selbst den Krieg begonnen haben – und dass sie ihr Ziel, eigentlich kein Ziel, erreichen. Sie müssen diese Realität akzeptieren. Und die chinesische Seite sollte ihnen wahrscheinlich helfen, die Lage besser zu verstehen, und bereit sein, ihre eigenen Forderungen zu mäßigen und Kompromisse mit dem Iran einzugehen.

So könnten wir also ein echtes Abkommen haben, das wirklich umgesetzt wird und eine langfristige Lösung bringt – langfristige Stabilität für diese Region und wahrscheinlich auch eine dauerhaft stabile Beziehung zwischen den USA und Iran. Aber bisher haben wir von der US-Seite kein ernsthaftes Engagement gesehen, geschweige denn echte Verlässlichkeit bei der Lösung dieses Problems. Einige US-Medien haben berichtet, dass Trump selbst gesagt habe, er brauche keine Unterstützung vom Präsidentenamte. Trotzdem haben sie über dieses Thema gesprochen. Bis jetzt haben wir aber nicht genug Details darüber, wie sie mit diesem Thema umgehen. Ich denke, wir wissen ungefähr, wo sie stehen – was ihre Position betrifft und auch die Unterschiede in der Herangehensweise an dieses Thema.

#Glenn

Also, ich habe eine gemeinsame Erklärung gesehen, in der sowohl China als auch die Vereinigten Staaten übereinstimmen, dass Iran keine Atomwaffen haben sollte. Das klingt zunächst ziemlich unstrittig, denn auch die Iraner sagen ja, sie wollen keine Atomwaffen. Genau. Wo es aber Spannungen geben könnte, ist beim Thema Straße von Hormus. Da ist die gemeinsame Haltung, dass die Iraner dort im Grunde keine Art Mautstation betreiben sollten. Ich habe mich gefragt, wie das zusammenpasst – ob das China in einen Konflikt mit dem Iran bringen könnte. Denn aus iranischer Sicht können sie ja nicht einfach zum alten Status quo zurückkehren, in dem sie unter ständigen, lähmenden Sanktionen und dauerhaften Drohungen der USA und Israels leben.

Aus iranischer Sicht, da es keinen diplomatischen Weg gibt und kein Abkommen, dem die Amerikaner folgen würden, fällt diese Bedrohung im Grunde weg. Sie sehen es so: Wenn sie die Bedrohung unter Kontrolle haben, verlieren die anderen gewissermaßen ihr Druckmittel – also die Möglichkeit, Entschädigungen für den Angriff zu fordern. Außerdem können sie sozusagen eine Art Gebühr festlegen, je nachdem, wer Iran bedroht. Wenn jemand Sanktionen gegen Iran verhängt, ist die Gebühr höher. Wenn ein Land Iran bedroht, zum Beispiel, indem es US-Militärbasen beherbergt, kann es ebenfalls eine Gebühr geben. Und wenn jemand iranisches Öl in US-Dollar handelt, kann auch das eine Gebühr nach sich ziehen. Auf diese Weise haben sie verschiedene Möglichkeiten, ihre eigene Sicherheit zu stärken und Anreize zu schaffen, um all diese Sanktionen und militärischen Drohungen zu beenden. Mich würde interessieren: Sehen Sie da mögliche Spannungen zwischen China und Iran aufgrund dieser Haltung?

#Xu Qinduo

Nein, ich sehe keine Spannungen zwischen China und Iran aufkommen. Ich denke, wissen Sie, für China zum Beispiel fahren derzeit mindestens drei Öltanker durch die Straße von Hormus, ohne größere Störungen, würde ich sagen. Angesichts der stabilen, verlässlichen und starken Beziehung zwischen Peking und Teheran ist es ja offensichtlich: Rund neunzig Prozent der iranischen Ölexporte gehen nach China. Es ergibt also kaum Sinn, eine Gebühr von Öltankern zu verlangen, wenn ihr Ziel ohnehin China ist. Man könnte, wenn man das geschickt macht, einfach sagen: Die chinesischen

Tanker sind von einer Gebühr befreit. Und das würde jede mögliche Quelle von Spannungen zwischen China und Teheran verringern – oder potenzielle Spannungen, wie auch immer.

Also, die chinesische Seite, wissen Sie, ja, die chinesische Seite würde es natürlich begrüßen, wenn die Straße von Hormus wieder geöffnet würde oder wenn man zum früheren Status quo zurückkehren könnte. Aber ich denke, die Leute sind da realistisch. Sie verstehen, warum Iran so handelt. Das Land steht seit Jahrzehnten unter lähmenden Sanktionen. Es braucht Entwicklung, es braucht Luft zum Atmen. Und das hier ist eben das, was sie tun können, um sich zu schützen, um sich zu verteidigen. Ich glaube, die chinesische Seite versteht das sehr gut. Wenn also am Ende eine Art Kontrolle durch die iranische Seite entsteht, würde mich das nicht überraschen. Und die chinesische Seite hätte gegen so eine Situation wohl auch nichts einzuwenden.

Weil, wissen Sie, wenn die USA sich weigern, einen Kompromiss einzugehen, sich weigern, die Sanktionen aufzuheben, und zum Beispiel im Grunde verhindern, dass Iran normale Geschäfte mit anderen Ländern macht – dann ist das wahrscheinlich die richtige Reaktion oder Haltung der Iraner gegenüber Washington. Und Washington muss verstehen, dass man seinen Willen nicht einfach anderen Ländern aufzwingen kann, besonders nicht Ländern wie Iran oder China. Diese Länder haben eine lange Geschichte, sie sind Zivilisationen. Und sie werden Ihre einseitigen Sanktionen oder Ihre einseitigen Schritte nicht einfach akzeptieren. Ich glaube nicht, dass das weit führen wird, wenn die USA diese Praxis fortsetzen. Es geht also im Kern darum, dass der Rest der Welt in gewissem Maß eine iranische Kontrolle akzeptiert – sogar so weit, dass Iran vielleicht Gebühren verlangt, wenn Schiffe die Straße von Hormus passieren.

Was wir im Moment sehen, ist, dass viele der Öltanker, na ja, sie sehen da kein Problem. Es ist ein bisschen so, als würden sie einfach höhere Versicherungsgebühren zahlen, wenn sie durch die Straße von Hormus fahren. Ich denke, im Kern geht es jetzt wirklich um die USA. Sie müssen einen gesichtswahrenden Weg finden, um dieses Dilemma, dieses Problem, zu lösen. Im Grunde verhängen sie ihre eigene Blockade gegen die iranische Blockade. Und so wird das Patt weitergehen. Die Frage ist, wie lange die USA das aushalten werden. Vor allem, wie lange die amerikanischen Verbraucher den steigenden Inflationsdruck noch hinnehmen. Wenn man sich die neuesten Zahlen anschaut – und wenn die Leute an die Tankstelle fahren – dann, na ja, sie werden damit nicht zufrieden sein. Ja.

#Glenn

Also, meine letzte Frage wäre wohl: Wie sehen Sie das Gesamtergebnis? Wir wissen es ja noch nicht, aber gehen Sie davon aus, dass es eine große, umfassende Einigung zwischen China und den USA geben wird, also im Grunde eine Art Neustart der Beziehungen? Oder glauben Sie, dass es eher kleinere Anpassungen geben wird, um zum Beispiel Handelsstreitigkeiten zu lösen? Wie wichtig schätzen Sie das insgesamt ein, wenn es um solche internationalen diplomatischen Treffen geht?

#Xu Qinduo

Also, ich denke, bisher kann man sagen, dass es ein bedeutendes Treffen zwischen den beiden Seiten ist – nicht nur zwischen den beiden Spitzenpolitikern. Wenn man sich die Bilder oder Videoclips anschaut, zum Beispiel wie die ranghohen Vertreter beider Seiten miteinander ins Gespräch kommen, sich austauschen, dann, glaube ich, fördert das das gegenseitige Verständnis. Es kann vielleicht auch neue Möglichkeiten für Zusammenarbeit oder mehr Austausch schaffen. Solche direkten Kontakte hat es seit etwa neun Jahren, vielleicht sogar länger, kaum gegeben. Deshalb brauchen wir wahrscheinlich genau diese Art von engem, persönlichem Austausch – von Begegnungen von Angesicht zu Angesicht. Das hilft, den Blick zu erweitern, offener zu werden, die Anliegen der jeweils anderen Seite besser zu verstehen und Vertrauen aufzubauen – Vertrauen, das auf persönlichen Beziehungen beruht, zwischen einzelnen Führungskräften und einzelnen Regierungsvertretern.

Wissen Sie, für einige der US-Beamten ist das hier der erste Besuch. Marco Rubio, richtig? Pete Hegseth, und auch Stephen Miller. Ich glaube, für sie ist es das erste Mal in China – um eine andere Kultur zu erleben, andere Menschen, ein anderes System. Ein Land, das genauso funktioniert, genauso innovativ und fleißig ist, und das in vieler Hinsicht zunehmend mit den USA gleichzieht. Deshalb, denke ich, brauchen wir genau diese Art von Austausch. Und wenn man auf den sechszwanzigsten schaut – das ist das erste große Treffen dieser Art zwischen beiden Seiten. Trump hat Präsident Xi Jinping eingeladen, Ende September in die USA zu kommen.

Und dann haben sie noch zwei weitere Gelegenheiten, sich am Rande des APEC-Gipfels in Shenzhen und des G20-Gipfels in den USA zu treffen. Wenn man also diese intensive und häufige Interaktion zwischen beiden Seiten berücksichtigt, würde ich sagen, dass das Jahr zweitausendsechszwanzig wahrscheinlich ein Meilenstein in den Beziehungen zwischen China und den USA wird – nach so vielen Jahren von planloser Konfrontation und Konflikten. Und jetzt, vielleicht nachdem sie alle falschen Ansätze ausprobiert haben, scheinen sie den richtigen Weg gefunden zu haben: eine konstruktive strategische Stabilität, die auf Zusammenarbeit mit begrenztem Wettbewerb setzt. Zum Beispiel wollen sie Dinge tun, die beiden Seiten helfen oder beiden Vorteile bringen – statt in dieser Nullsummen-Logik zu denken. Mit der Zeit könnte das vielleicht ein neuer Anfang für diese Art von Beziehungen zwischen Großmächten sein. Wenn das so ist, wäre das ein Segen für beide Länder – und wahrscheinlich auch für die ganze Welt.

#Glenn

Ja, nein, ich stimme zu, dass Diplomatie an sich manchmal schon eine echte Leistung ist. Besonders aus meiner Perspektive hier in Europa, wo Diplomatie in vieler Hinsicht schlechtgeredet oder sogar kriminalisiert wurde. Ich denke da an europäische Staats- und Regierungschefs, die seit Jahren den diplomatischen Kontakt mit Russland boykottieren. Aber ich finde, allein das kann man schon als großen Pluspunkt sehen – dass sich die Staatschefs von China und den Vereinigten Staaten tatsächlich in Peking treffen. Das ist ein notwendiger Schritt, um zumindest den Wettbewerb zu steuern und im besten Fall den Frieden voranzubringen. Also ja, insgesamt gute Zeichen, würde ich

sagen, allein schon aus dieser Perspektive. Ja. Jedenfalls, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Ich war ja schon oft in Ihrer Sendung in China, deshalb freue ich mich sehr, dass Sie jetzt online dabei sind.

#Glenn

Es ist gut, wenn es diesen Austausch von Ideen gibt – wenn wir unsere Beobachtungen und Analysen darüber teilen, was gerade passiert, besonders zwischen diesen beiden größten Volkswirtschaften.

#Xu Qinduo

Also, nochmal vielen Dank.

#Xu Qinduo

Danke, Glenn.